Stüvezeit

Sonderausgabe
220. Geburtstag Johann Carl Bertram Stüve
Osnabrück, 04. März 1789 - 04. März 2018



Stüveschule

Grundschule mit Schulkindergarten, Ganztagsangebot und Hort



Gründungsdatum 1920
Stadtteil Schinkel
Kreuzstraße 15
49084 Osnabrück
stueveschule@osnanet.de
305 Kinder
Schulleiter: Martin Igelmann



Johann Carl Bertram Stüve –

Ein aktueller Namenspatron?!

Beitrag der Stüveschule zum 220. Jahrestag

Festakt zur Neueinweihung des Stüvedenkmals

Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück



Der 1798 in Osnabrück geborene Carl Bertram Stüve leitete zwischen 1833 und 1864 mit kurzer Unterbrechung als Bürgermeister die Geschicke der Stadt Osnabrück. Während der Revolution in Deutschland 1848 bis 1849 war er Innenminister. Sein Denkmal steht am Natruper-Tor-Wall vor der Volkshochschule.

OSNABRÜCK
DIE | FRIEDENSSTADT

EINLADUNG

Johann Carl Bertram Stüve (1798-1872) gehört zu den bedeutendsten Persönlichkeiten Osnabrücks. Er war nicht nur langjähriger Bürgermeister unserer Friedensstadt, sondern initierte als Abgeordneter der Ständeversammlung im Königreich Hannover auch die „Befreiung“ der Bauern. Von 1848 bis 1850 war er zudem als Innenminister tätig.

1882 wurde Stüve ein Denkmal gewidmet, das zunächst vor dem Rathaus stand. Seit 1948 befindet es sich vor der Volkshochschule am Heger Tor. Anlässlich Stüves 220. Geburtstag konnte mit Unterstützung der Senator-Friedrich-Lehmann-Stiftung für den Sockel des Denkmals eine neue Gedenktafel angefertigt werden. Sie ziert das Motto Stüve‘s:

„Frei gesinnt, sich selbst beschränkend,
Immerfort das Nächste denkend,
Nicht vom Weg dem graden weichend,
Und zuletzt das Ziel erreichend.“
(Johann Wolfgang von Goethe)

Zur Neueinweihung des Stüve-Denkmals am

Sonntag, dem 4. März 2018, um 11.30 Uhr
im Museumsquartier (Kulturgeschichtliches Museum, Veranstaltungssaal)

lade ich Sie daher herzlich ein.

Programm

Grußwort der Stadt Osnabrück
Wolfgang Griesert, Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück

Der „historische“ Johann Carl Bertram Stüve
Dr. Thorsten Heese, Museumsquartier Osnabrück. Kulturgeschichtliches Museum

Johann Carl Bertram Stüve – ein aktueller Namenspatron?!
Martin Igelmann, Rektor der Stüveschule Osnabrück

danach vor der Volkshochschule
Einweihung der neuen Gedenktafel am Stüve-Denkmal
durch Oberbürgermeister Wolfgang Griesert

im Anschluss
Empfang im Museum

Umrahmt wird die Veranstaltung durch einen Kinderchor der Grundschule „Stüveschule Osnabrück“.

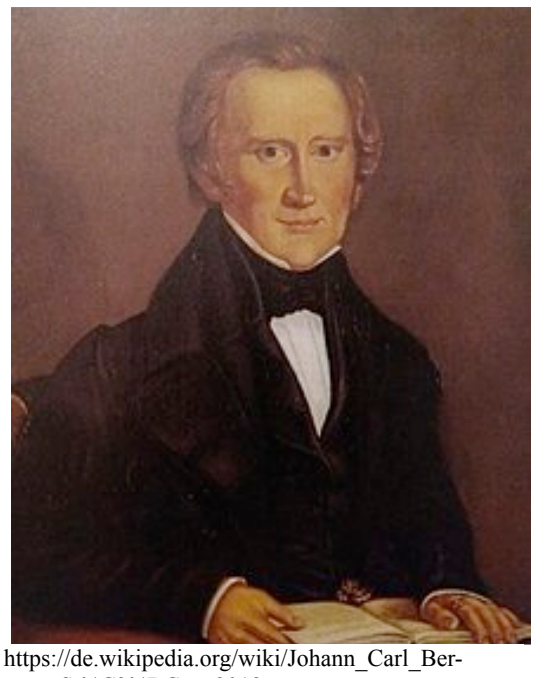
Osnabrück, im Februar 2018

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Griesert
Oberbürgermeister

Johann Carl Bertram Stüve

Ehemaliger Bürgermeister von Osnabrück und Namensgeber unserer Schule



https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Carl_Bertram_St%C3%BCve, 2018

Das ist Johann Carl Bertram Stüve. Im Jahr 2018 wäre er 220 Jahre alt geworden.
Dass wir uns nach so langer Zeit noch an ihn erinnern, hat einen besonderen Grund: Herr Stüve war Politiker, Geschichtsschreiber und Bürgermeister der Stadt Osnabrück. Und er hat damals viel für seine Stadt und unser Land getan. Deswegen gibt es in der Stadt Osnabrück, in Hannover und in vielen anderen Orten Straßen, die seinen Namen tragen. Außerdem gibt es in Osnabrück ein Stüvehaus, ein Stüvedenkmal und eben unsere Schule, die nach ihm benannt ist.



Es gibt ein Stüvedenkmal.



Quelle: www.google.de/maps/

Straßen tragen seinen Namen.



Im Stüvehaus ist heute die Volkshochschule untergebracht.



Unsere Schule ist nach ihm benannt.

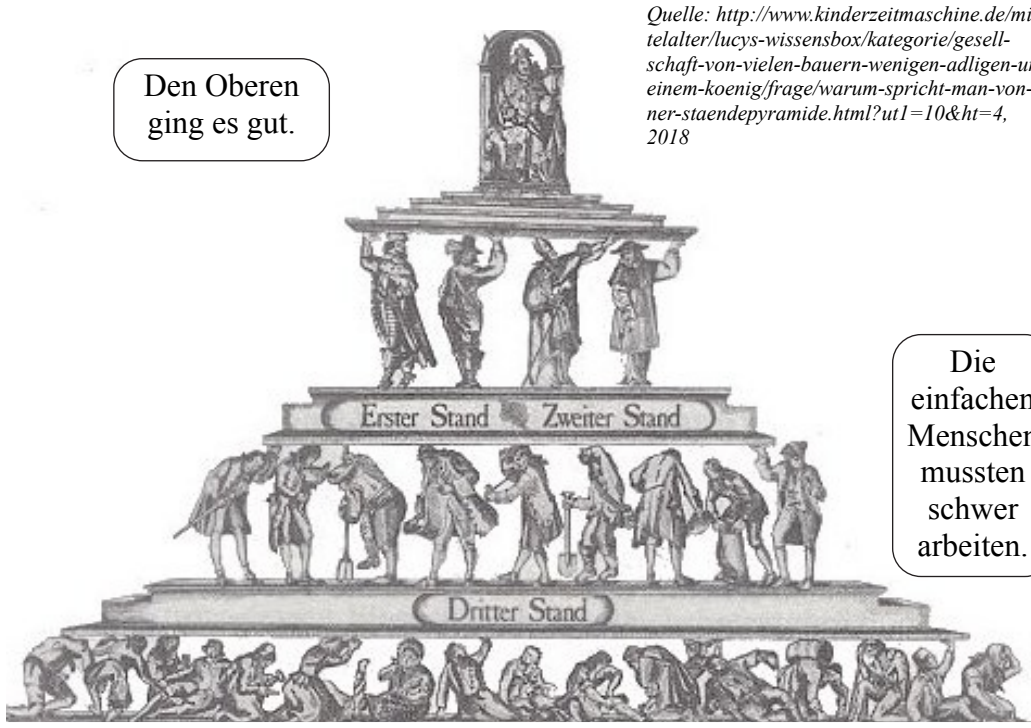
Diese Tafeln zeigen, was er für Osnabrück getan hat:
Als Wohltäter der Armen und als Befreier der Bauern.



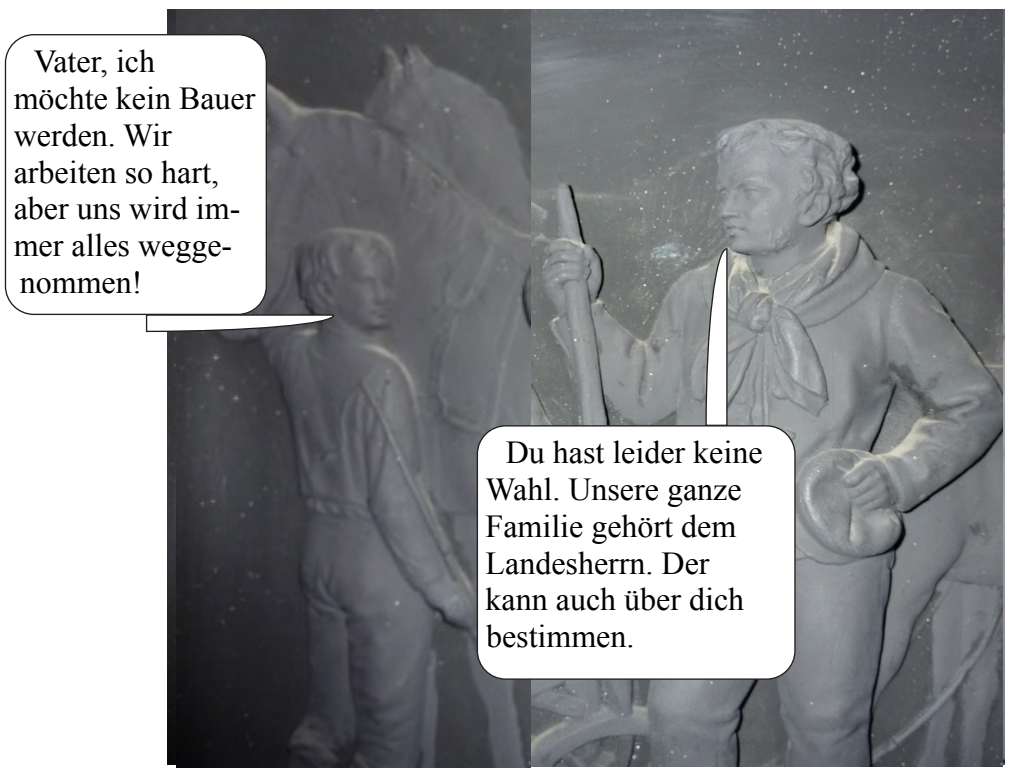


Johann Carl Bertram Stüve und die Befreiung der Bauern im Osnabrücker Land

Bevor Johann Carl Bertram Stüve **Bürgermeister** in Osnabrück wurde, war er Abgeordneter der Ständeversammlung in Hannover. Dort kümmerte er sich besonders um die Bauern, die auf dem Land arbeiteten, um die Menschen mit Nahrung zu versorgen. Obwohl sie so schwer arbeiteten, hatten sie selber kaum etwas davon. Oft gehörte der Boden, auf dem sie arbeiteten anderen. Sie mussten das meiste der Ernte abgeben. Viele Bauern besaßen nicht mal ihr eigenes Leben. Sie gehörten ganz und gar ihrem Landesherren und mussten ihm mit ihrer ganzen Familie dienen. Herr Stüve hatte in Hannover **1831** ein Gesetz für die Freiheit der Bauern durchgesetzt. **1833** wurde er Bürgermeister in Osnabrück.

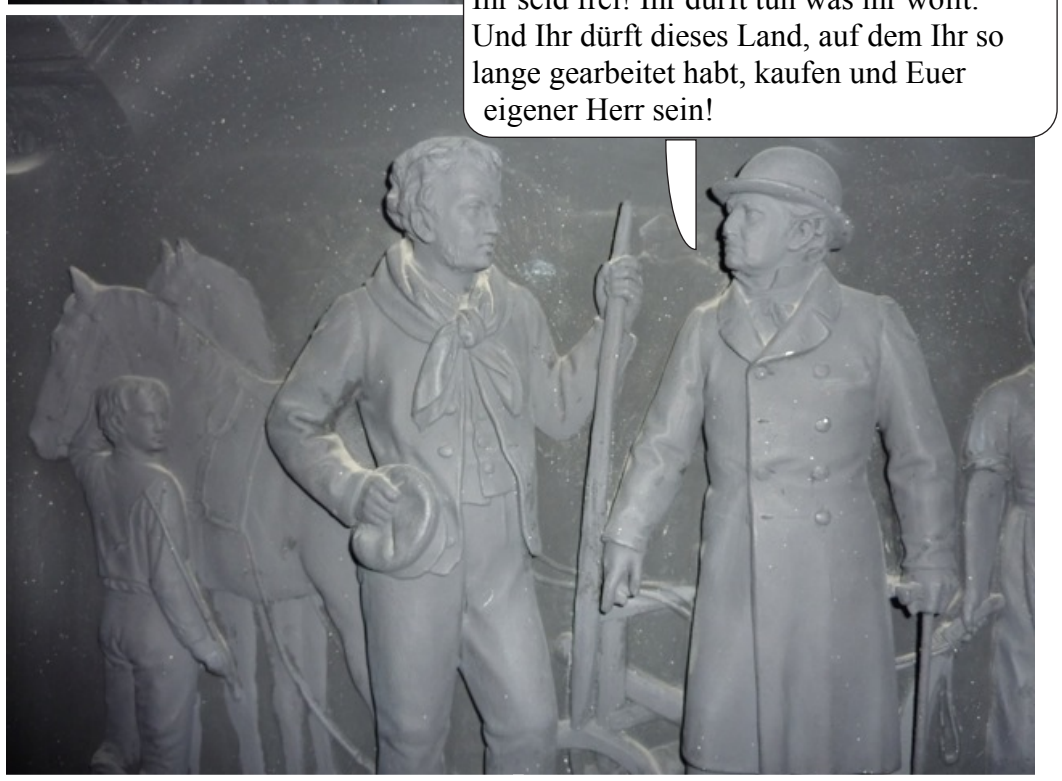


Quelle: http://www.kinderzeitmaschine.de/mittelalter/lucys-wissensbox/kategorie/gesellschaft-von-vielen-bauern-wenigen-adligen-und-einem-koenig/frage/warum-spricht-man-von-einer-staendepyramide.html?ut1=10&ht=4, 2018













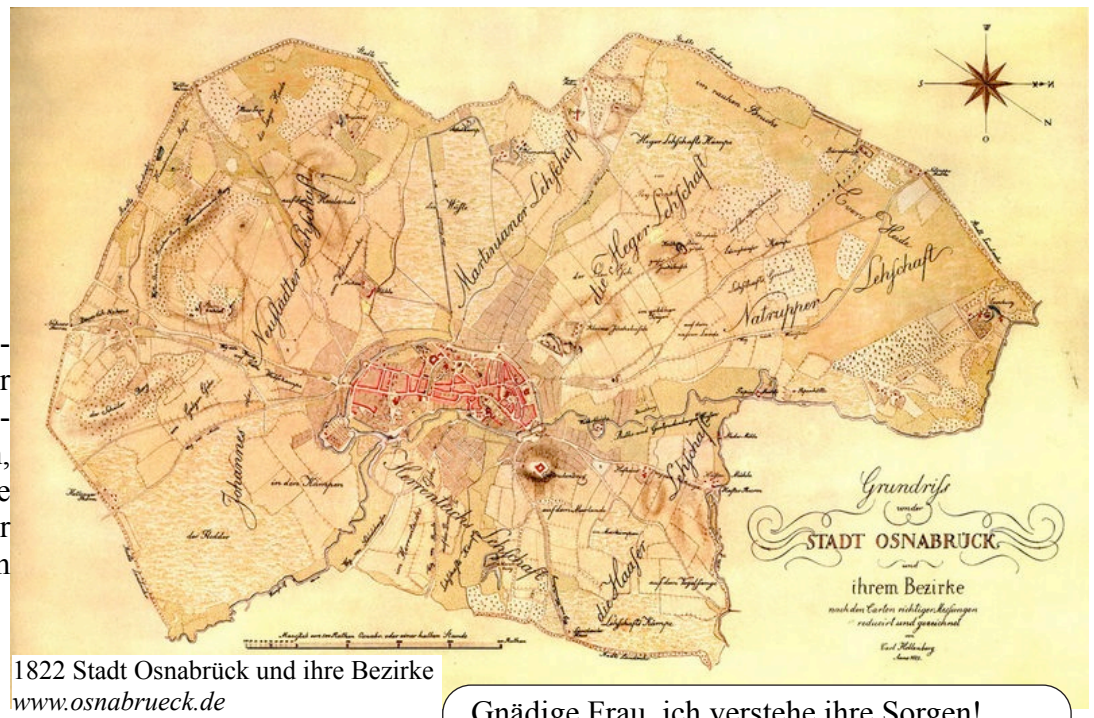
So wie viele andere Höfe im Osnabrücker Land, konnte sich zum Beispiel auch der Hof Hackmann in Bramsche nach den Ablösungsgesetzen von 1831 von den Abgaben und Diensten freikaufen. *Quelle: http://wiki-de.genealogy.net/Hof_Hackmann, 2018*



Aus Dankbarkeit haben die Osnabrücker Herrn Stüve ein Denkmal gebaut. Dort sieht man auch die Urkunden dieses Gesetzes.

Johann Carl Bertram Stüve und das Osnabrücker Stadtkrankenhaus

Johann Carl Bertram Stüve war vor langer Zeit **Bürgermeister** in Osnabrück. Damals war die Stadt noch nicht so sauber wie heute. Überall auf den Straßen lag der Mist von Tieren. Es stank in vielen Straßen widerlich nach Jauche und die Menschen -vor allem die Armen- waren häufig krank. Manchmal gab es sogar Seuchen, an denen viele Menschen starben, z.B. die Cholera **im Jahr 1859**. Das ist eine schlimme Durchfallerkrankung. Dagegen musste man dringend etwas tun! Wieder einmal ging der Bürgermeister mit seinem Ratsdiener Herrn Landmeyer auf den Rathausplatz und sprach dort mit den Osnabrückern...

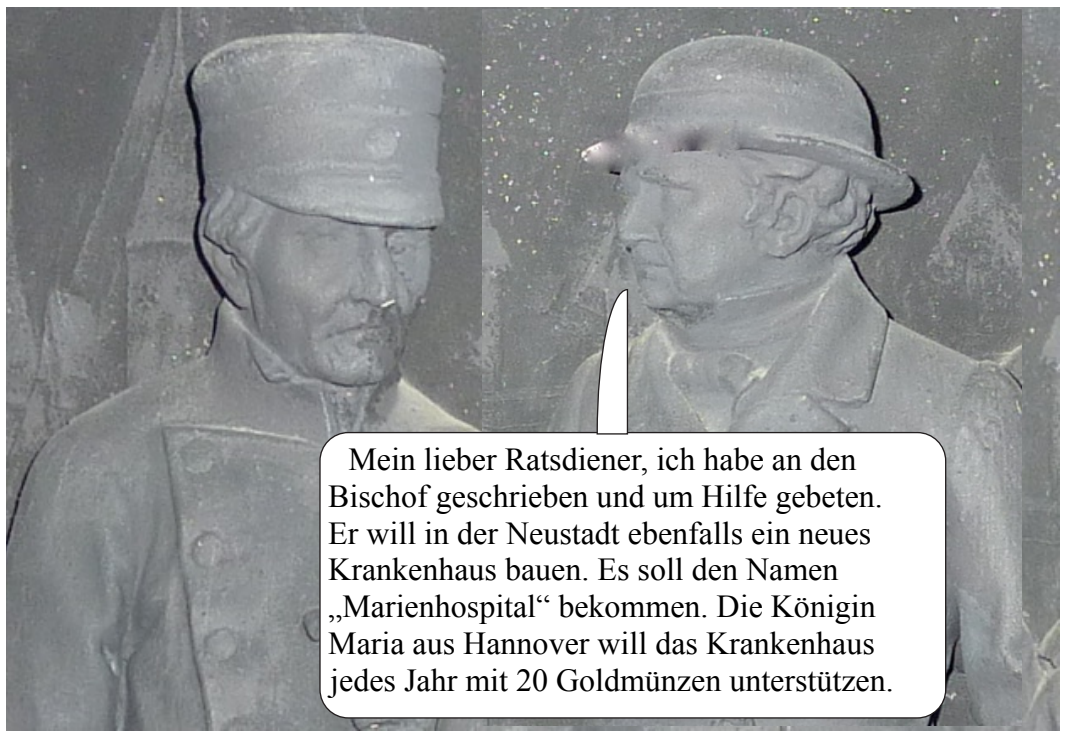


1822 Stadt Osnabrück und ihre Bezirke
www.osnabrueck.de


Herr Bürgermeister Stüve, so viele Menschen sind schon an der Cholera erkrankt. Ich habe Angst um meine Kinder!


Gnädige Frau, ich verstehe ihre Sorgen! Ratsdiener Landmeyer hat bereits überall in der Stadt bekannt gegeben, dass die Straßen besser gereinigt werden müssen. Wir bauen unter den Straßen Kanäle für das Schmutzwasser. Und der Bau des neuen Krankenhauses geht voran!


Herr Bürgermeister Stüve, das alte Krankenhaus ist schon mit Kranken überfüllt und das neue Stadtkrankenhaus am Heger Tor ist noch lange nicht fertig.


Mein lieber Ratsdiener, ich habe an den Bischof geschrieben und um Hilfe gebeten. Er will in der Neustadt ebenfalls ein neues Krankenhaus bauen. Es soll den Namen „Marienhospital“ bekommen. Die Königin Maria aus Hannover will das Krankenhaus jedes Jahr mit 20 Goldmünzen unterstützen.

Königin Maria und ihr Mann König Georg kannten Herrn Stüve. Er hatte dem Vater von König Georg als Innenminister in Hannover gedient.


Das Marienhospital wurde bereits 1859 eröffnet.


Die heutige Volkshochschule war das Stadtkrankenhaus, das Herr Stüve damals als Bürgermeister erbauen ließ. Es wurde 1865 eingeweiht.


Aus Dankbarkeit haben die Osnabrücker Herrn Stüve ein Denkmal gebaut, das vor diesem Haus steht.

Als Herr Stüve in Ruhestand ging, schrieb der Stadtrat diesen Brief. Daran sieht man besonders, wie dankbar ihm die Menschen waren:



Osnabrück, 2. Januar 1865. Nachstehend teilen wir unseren Lesern das Schreiben an den Bürgermeister Dr. Stüve mit, welches bei Entlassung desselben aus dem städtischen Dienste seitens des Magistrats an ihn gerichtet ist:
„Ihrem Wunsche, hochgeehrter Herr Bürgermeister, aus unserem Kollegio auszuscheiden, haben wir, so **schmerzlich** es uns auch sein muss, Sie aus unserer Mitte scheiden zu sehen, nicht widersprechen dürfen. Dass wir dabei die von Ihnen angeregte Benutzung des Archivs und der Bibliothek bereitwillig gestatten, brauchen wir kaum zu erwähnen. Dagegen müssen wir hervorheben, dass wir Ihr Erbieten uns auch fernerhin durch Ihren Rat und Ihre Mitwirkung zu unterstützen, als einen besonderen Beweis Ihrer Liebe zu Ihrer Vaterstadt anerkennen und **unseren Dank** dafür aussprechen. Wir werden oft in die Lage kommen, davon Gebrauch zu machen.
Die Verdienste, welche Sie, **hochgeehrter Herr Bürgermeister**, durch unermüdliche Tätigkeit und uneigennütziger Aufopferung um **das Wohl unserer Stadt** sich erworben haben, treten uns in dem Augenblicke, wo wir Sie aus unserer Mitte entlassen, zu lebhaft vor Augen, als dass wir ganz davon schweigen könnten; war doch **Ihr ganzes Leben** dem öffentlichen Wohle und insbesondere dem **Wohle Ihrer Vaterstadt** stets und ausschließlich gewidmet. Was Sie Ihrer Vaterstadt gewesen sind, wird im Rückblick auf die vielfach bewegte Zeit, während welcher Sie an der Spitze der Verwaltung standen, Ihren Mitbürgern stets und auch dann in Erinnerung bringen, wenn Sie nicht mehr unter ihnen wirken. Hier ein Bild Ihres Wirkens und Schaffens Ihnen vor Augen zu stellen, würden Sie nicht wünschen; denn, in weiten Kreisen bekann, steht es vor aller Augen da. Näher darauf einzugehen, vermeiden wir daher absichtlich. Gestatten Sie uns dagegen, dass wir uns an Sie als unseren scheidenden Kollegen und Vorstand wenden und dem **Gefühle der Liebe und Verehrung** Ausdruck geben, von welchem wir tief durchdrungen sind. – Erlauben Sie uns auch die Bitte, uns stets ein freundliches Andenken bewahren zu wollen. **Wir unsererseits können und werden nie vergessen, was Sie uns gewesen sind.**

Osnabrück, den 30. Dezember 1864.
Der Magistrat der Stadt Osnabrück"

OA, 2.1.1865

e Anzeigen de 1865. 7

Osnabrück, 2. Januar 1865. Nachstehend theilen wir unſern Leſern das Schreiben an den Bürgermeiſter Dr. Stüve mit, welches bei Entlaſſung desſelben aus dem ſtädtiſchen Dienſte Seitens des Magiſtrats an ihn gerichtet iſt:

„Ihrem Wunſche, hochgeehrter Herr Bürgermeiſter, aus unſerm Collegio auszuſcheiden, haben wir, ſo ſchmerzlich es uns auch ſein muß, Sie aus unſerer Mitte ſcheiden zu ſehen, nicht widerſprechen dürfen. Daß wir dabei die von ihnen angeregte Benutzung des Archivs und der Bibliothek bereitwillig geſtatten, brauchen wir kaum zu erwähnen. Dagegen müſſen wir hervorheben, daß wir Ihr Erbieten, uns auch fernerhin durch Ihren Rath und Ihre Mitwirkung zu unterſtützen, als einen beſondern Beweis Ihrer Liebe zu Ihrer Vaterſtadt anerkennen und unſeren Dank dafür ausſprechen. Wir werden oft in die Lage kommen, davon Gebrauch zu machen.

Die Verdienſte, welche Sie, hochgeehrter Herr Bürgermeiſter, durch unermüdliche Thätigkeit und uneigennützige Aufopferung um das Wohl unſerer Stadt ſich erworben haben, treten uns in dem Augenblicke, wo wir Sie aus unſerer Mitte entlaſſen, zu lebhaft vor Augen, als daß wir ganz davon ſchweigen könnten; war doch Ihr ganzes Leben dem öffentlichen Wohle und insbeſondere dem Wohle Ihrer Vaterſtadt ſtets und ausſchließlich gewidmet. Was Sie Ihrer Vaterſtadt geweſen ſind, wird im Rückblick auf die vielfach beregte Zeit, während welcher Sie an der Spitze der Verwaltung ſtanden, Ihren Mitbürgern ſtets und auch dann in Erinnerung bringen, wenn Sie nicht mehr unter ihnen wirken. Hier ein Bild Ihres Wirkens und Schaffens Ihnen vor Augen zu ſtellen, würden Sie nicht wünſchen; denn, in weiten Kreiſen bekannt, ſteht es vor aller Augen da. Näher darauf einzugehen, vermeiden wir daher abſichtlich. Geſtatten Sie uns dagegen, daß wir uns an Sie als unſern ſcheidenden Collegen und Vorſtand wenden und dem Gefühle der Liebe und Verehrung Ausdruck geben, von welchem wir tief durchdrungen ſind. — Erlauben Sie uns auch die Bitte, uns ſtets ein freundliches Andenken bewahren zu wollen. Wir unſererſeits können und werden nie vergeſſen, was ſie uns geweſen ſind.

Osnabrück, den 30. December 1864.
Der Magiſtrat der Stadt Osnabrück.“

---

†) Haſelünne, 26. December. Die eigenthümliche Erſcheinung, daß Betrunkene in der Idee, zu Bette zu gehen, ſich entkleiden und gemüthlich in den Schnee oder auf das Eis legen, hat ſich heute auch hier gezeigt. Ein holländiſcher Vagabonde hatte ſich heute Abend halb entkleidet auf

Johann Carl Bertram Stüve

Sein Familienwappen

Die Familie Stüve lebt schon viele Jahre in Osnabrück. Auch der Vater von Johann Carl Bertram war schon Bürgermeister der Stadt.

Die Familie hat ein besonderes Familienwappen.
Das ist ein Zeichen für die Familie, das etwas bedeuten soll:
Gib niemals auf, irgendwann wird alles wieder gut;
so wie aus dem abgesägten Baum wieder neue Zweige wachsen.

Das passt wunderbar zu unserem Lied vom Baum
auf dem Schulhof und den Menschen,
die bei uns in Osnabrück „Wurzeln schlagen“ sollen.



Foto: Heese, Thorsten

Ein Baum Text und Musik: Martin Igelmann

Ein Baum wölbt sein Blätterdach über dir und mir. Leg deinen
Arm um seinen Stamm: Wie lang steht er wohl schon hier?
Tief verwurzelt ist der Baum, so stör'n ihn harte Zeiten kaum:
Alter Baum, großer Baum, starker Baum; hier bist du zu Haus.

1. Weit verzweigt wie dieser Baum leben Menschen hier im Land.
Denn ein Mensch schlägt gerne Wurzeln, wo er eine Heimat fand.
Wo die Arbeit Früchte bringt, baut ein Mensch an seinem Nest,
Da wo seine Freunde sind, man ihn leben lässt.

2. Tief verborgen in der Erde hat der Baum durch Wurzeln Halt.
Viele Menschen leben heute, manche jung und andere alt.
Aber wo sind unsre Wurzeln, woher stammen du und ich?
Uns verbindet einst und jetzt, dich und mich.

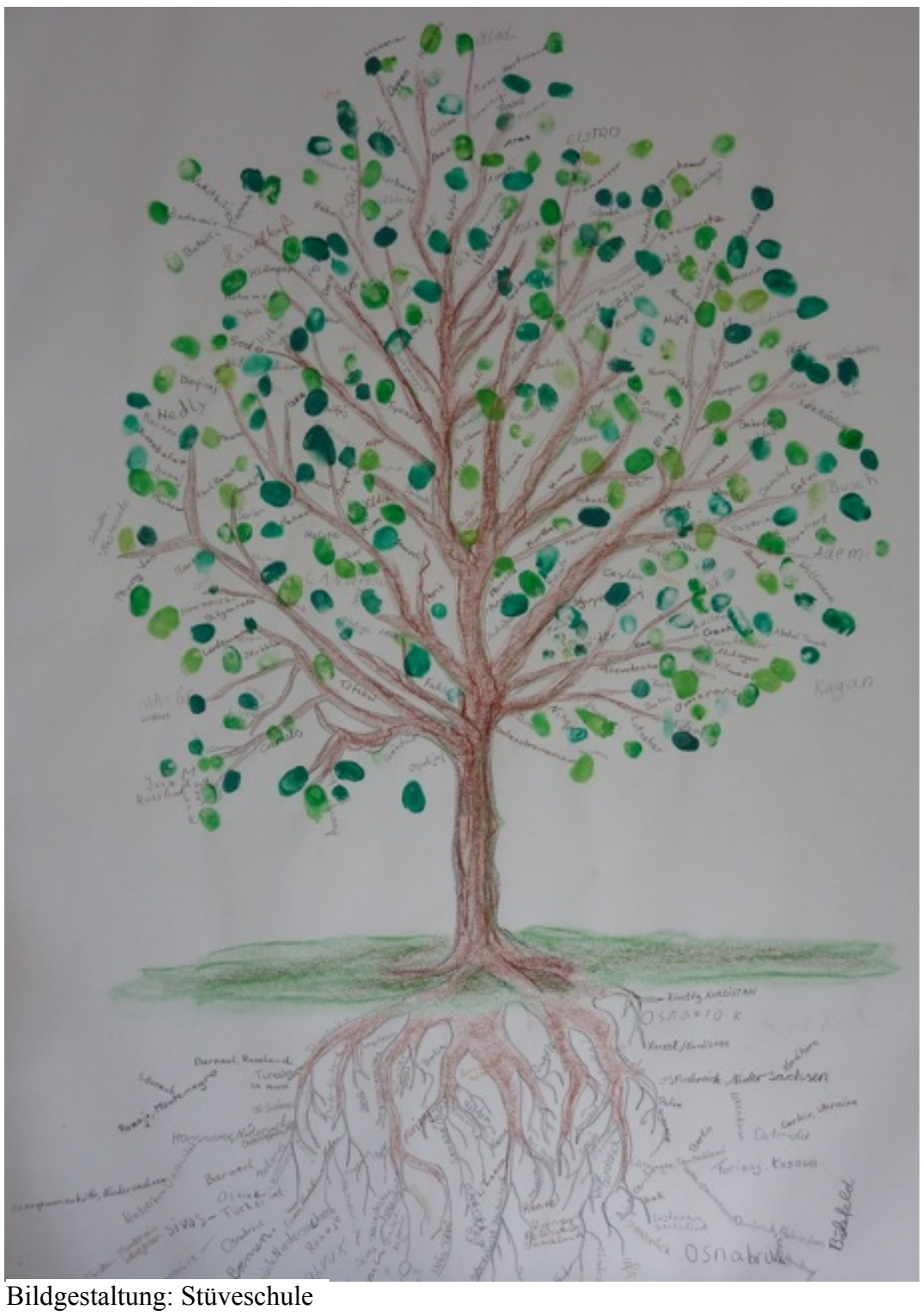
3. Wie die Blätter sind wir Menschen, auch wir strecken uns zum Licht.
Christen, Moslems, Juden, Hindus: Viele glauben, andere nicht.
Aber eins ist uns gemeinsam: Alle woll'n im Frieden sein.
Wollen leben, Liebe, Glück, Kinder, die sich freun.

4. Menschen haben Wünsche, Hoffnung, Sehnsucht, teilen einen Traum.
Wie ein Gärtner sorgt, dass eine Blüte Früchte bringt am Baum.
Was aus schönen Träumen wird, ist nicht nur Schicksal oder Glück.
Wir bauen unsere Zukunft selber: Stück für Stück.

5. Stamm und Wurzel, Ast und Blatt: Dem Baum gibt jede Faser Kraft.
Jeder Teil sorgt für den anderen: Weil man mehr gemeinsam schafft.
Streit und Hass zwischen Menschen bringen so viel Not und Leid.
Menschen brauchen Freundschaft, Liebe, Achtsamkeit.

Ein Baum wölbt sein Blätterdach über dir und mir. Leg deinen
Arm um meinen Hals: Wie lang sind wir schon hier?
Tief verwurzelt wie der Baum, reiß uns nicht aus, Schütz unsern Traum:
Alter Baum, großer Baum, starker Baum: Wir sind hier zu Haus.





Bildgestaltung: Stüveschule

Johann Carl Bertram Stüve
Ein Bürgermeister

Ein Bürgermeister muss dafür sorgen, dass sich alle Bürger seiner Stadt zuhause fühlen können. Das gilt ganz besonders in der **Friedensstadt Osnabrück**.
Auch in unserer Ganztagsschule möchten wir, dass sich alle Menschen wie zuhause fühlen können.
Das singen wir in unserem Lied von der Friedenstaube.
Unsere Friedenstaube war für die Menschenrechte an so vielen Orten auf der Welt. Sie fühlt sich bei Menschen wohl, die sich für andere einsetzen.
Das hat Herr Stüve damals gemacht, als er Bürgermeister war. **Heute wollen wir gute Partner für andere sein.**



Foto: Igelmann

Die Taube findet ihren Weg von Martin Igelmann, Osnabrück 2013

Die Taube findet ihren Weg. Sicher kommt sie bald nach Haus.
Sucht hier Liebe, Frieden, Glück. Sehnsucht bringt sie uns zurück.
Fliegst von Land zu Land, landest sanft in meiner Hand.
Ruhe dich in Frieden aus! Hier bei uns bist du zu Haus.







Erzähl wo du gewesen bist! Sag uns, ob dort Frieden ist!
Welche Sprache spricht man dort? Ist es nah oder ganz weit fort?
Fühl dich wie zu Haus, wo man freundlich zu dir spricht!
Wo man zuhört und versteht, wo man zu einander steht!

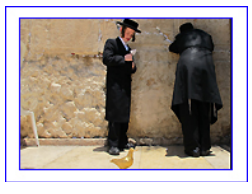






Erzähl wo du gewesen bist! Sag uns, ob dort Frieden ist!
Sind dort alle Menschen gleich? Sind sie arm oder reich?
Fühl dich wie zu Haus, dort wo man einander hilft!
Wo man miteinander teilt, wo man Not und Elend heilt!







Erzähl wo du gewesen bist! Sag uns, ob dort Frieden ist!
Gibt es einen der bestimmt, der sich einfach alles nimmt?
Fühl dich wie zu Haus, dort wo man sich einig wird!
Wo auch deine Meinung zählt, wo man nicht die Kleinen quält!







Erzähl wo du gewesen bist! Sag uns, ob dort Frieden ist!
Sind die Menschen dort bedroht durch Terror, Kriege, Leid und Not?
Fühl dich wie zu Haus, da wo man im Frieden wohnt!
Frieden heißt auch Sicherheit: Keine Angst vor Krieg und Leid.







Fühlst du dich hier nicht zu Haus? Schließt dich etwa jemand aus?
Einfach, weil du anders bist und er etwas stärker ist?
Zeig uns dein Gesicht: Anders sein, das stört uns nicht!
Denn die große Vielfalt zählt, hier auf Gottes bunter Welt.
Darum: Fühl dich wie zu Haus, denn hier schließt dich niemand aus!
Bist du anders, freut uns das, denn so macht das Leben Spaß.

Song for „collage united nations", www.richard.hillinger.de, ©martin igelmann 2013, www.stueveschule.de